

Geschichte der Grande École

„Die große Stadtschule in der heutigen Friedrich-Ebert-Straße (früher Nauener Straße 45) war die letzte Schulneugründung Friedrich Wilhelm I. in Potsdam; seine Initialen „FWRB“ (Fridericus Wilhelmus Rex Borussiae) in vergoldeten Kupfer zieren den Balkon des Gebäudes. Der attraktive Barockbau, der in seinem Auftrag errichtet wurde, ist das älteste erhaltene Schulgebäude Potsdams. Als Architekt wird in der Literatur meist Peter v. Gayette, manchmal auch Philipp Gerlach genannt.

Die neue Anstalt sollte sich gegenüber der alten Stadtschule am Alten Markt durch ein deutlich höheres Niveau auszeichnen. Es war beabsichtigt sie bald in den Rang einer „gelehrten Schule“ (Gymnasium) zu erheben, die den Kindern aus den oberen Schichten der Stadtbevölkerung eine anerkannte Vorbereitung auf das Universitätsstudium bot. In Berlin gab es bereits mehrere solcher Einrichtungen.

Die Einweihung der Schule im August 1739 war ein Stadtereignis von hohem Rang. Samuel Gerlach, der die Schule von 1744 bis 1784 leitete und sich zugleich als Stadtgeschichtsschreiber Verdienste erwarb, berichtete darüber: „der selige Inspector C.H. Schultze invitierte dazu in einer teutschen Einladungsschrift, welche von der Notwendigkeit der Schulen handelte, wie solche die Durchlauchtigen Regenten von dem Brandenburgischen Hause eingestehen. Es fanden sich außer einer gewaltigen Menge anderer Leute auch die Herren Staabs- und andere Offiziers von dem damaligen Königl. Großen Grenadier-Regiment, die sämtliche Herren des Raths und alle Prediger ein.“ Zunächst sprach der Schulinspector, Oberprediger C. Z. Schultze. Dann hielt G. C. Nachtigall „als erster Rector eine teutsche Rede von den höchstrühmlichen Bemühungen des Brandenburgischen Hauses um die Aufnahme der Gelehrsamkeit. Nach diesen ließen sich auch einige Scholaren in kurtzen Reden hören und ward der gantze Actus mit einer schönen Musick unter Trompeten und Paukenschall beschloßen.“ Auch die Vorträge der 12 Schüler (in deutscher, lateinischer und französischer Sprache gehalten) beinhalteten vor allem ein Loblied auf die Verdienste der Hohenzollern zur Entwicklung des Bildungswesens. Die Amtseinführung des Rektors und Konrektors erfolgte durch den Kriegs- und Finanzrat Heydenreich, „und die Hoffnung, eine große Schule zu bekommen, war mehr als groß“ (alle Zitate Gerlach 1883, S. 248).

Die hochgesteckten Erwartungen des Potsdamer Bürgertums in die Entwicklung der Schule erfüllten sich allerdings vorerst nicht. Das Interesse Friedrich II., der 1740 den Thron bestieg, galt vor allem der Ausbildung des adligen Nachwuchses, z. B. dem Pagenkorps, in dem junge Adlige durch Hofmeister eine vielseitige, weltoffene Ausbildung (u.a. in Philosophie und Literatur, aber auch im Waffenhandwerk) erhielten, mit der sie auf künftige Tätigkeiten am Hofe vorbereitet wurden. Da das neue Schulgebäude in der Nauener Straße zunächst noch nicht ausgelastet war (die Kapazität von 80 bis 100 Schülern wurde kaum zur Hälfte genutzt), quartierte der König auch die Pagen in ihm ein - zum Leidwesen der Lehrer der Stadtschule, die sich über deren Streiche und Tätlichkeiten bitter beklagten. 1744 zogen zwölf Pagen in das Gebäude ein; ihre Zahl verdoppelte sich bald. Sie wohnten in ihm und absolvierten hier auch einen Teil ihrer Ausbildung. Die Lehrer der Großen Stadtschule listeten in einem Beschwerdebericht vom 17. Mai 1753 an den König in vier Kapiteln die Sünden der Pagen auf. Man müsse täglich erleben, wie die Pagen z. B. „ durch Anschlag mit großen Karbatschen und durch Zertretung von Rinderblasen Lärm verursachen“, „sich untereinander zanken, schlagen und an die Wände schmeißen“, „die Waisenkinder prügeln“, „mit liederlichen Weibsstücken Scherz treiben“ oder „durch kleine Röhrchen Erbsen zu unseren Scholaren hinüberblasen“ (Stadtarchiv 1-4/87, B1. 33/34 – s. auch Kania 1939a, S. 64ff.).

Die Zöglinge des Militärwaisenhauses, die den jungen Adligen für Dienstleistungen zur Verfügung standen, waren den Schikanen der Pagen in besonderem Maße ausgesetzt. Rektor Seeliger, der 1784 die Nachfolge Gerlachs antrat, ist an den widrigen Bedingungen letztlich zerbrochen. Er bemühte sich redlich, „die Schule, die Anfang der achtziger Jahre ihren Tiefstand erreicht hatte, [...] aus ihrer unwürdigen Stellung zu befreien. Ein Gesuch nach dem anderen richtete er an den Magistrat, an das Oberkonsistorium, an den König.“ Da die Hilfe ausbleibt, „ergibt er sich dem Trunke, wird am 1. August 1793 von seinem Amte suspendiert, monatelang gefangengehalten und schließlich März 1794 abgesetzt“ (Müncheberg 1938). Dem preußischen Unterrichtsminister v. Zedlitz gelang es erst 1787, nach dem Tode Friedrichs II., den Auszug der Pagen durchzusetzen.

Die Große Stadtschule trug zunächst weiter den Charakter einer Lateinschule. Die Schüler, die ein Hochschulstudium anstrebten, mußten zusätzlichen Privatunterricht („Separatistenunterricht“) nehmen. Zu ihnen zählte auch Heinrich v. Kleist, der sich hier, wie die Tafel am Eingang der Schule besagt, 1798/99 auf das Studium an der Universität Frankfurt/O. vorbereitete; sein Lehrer war Konrektor Dr. Bauer.

Die Anerkennung der Schule als Gymnasium erfolgte erst 1812 durch die Preußische Sektion für Kultur und Unterricht und in Zusammenhang mit der von L. Natorp initiierten Reform des Potsdamer Schulwesens. Mit der Einführung des als Voraussetzung für die Zulassung zur Universität wurde, ohne das antike Bildungsideal aufzugeben, auch für den muttersprachlichen Unterricht, für die Naturwissenschaften und die modernen Fremdsprachen mehr Raum geschaffen. Zu den Absolventen, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Schule in der Nauener Straße verließen, gehörten der spätere Rechtsanwalt und Revolutionär Maximilian Dortu, die Naturwissenschaftler Moritz und Jacob Jacobi sowie Hermann v. Helmholtz, dessen Vater an der gleichen Schule als Griechisch und Deutschlehrer wirkte.

1878 zog das Gymnasium in den Neubau an der Nauener Communication (heute Kurfürstenstraße 53). In dem verwaisten Gebäude in der Nauener Straße wurde eine Mädchenelementarschule eingerichtet (Gemeinschaftsschule IV, ab 1923 V). Von 1919 bis 1923 war sie zugleich Übungsschule für die Seminaristinnen, die am Städtischen Lyzeum auf den Lehrerberuf vorbereitet wurden.

Anfang 1945 diente das alte Schulgebäude als Flüchtlingsasyl. Als am 22. Mai 1945 der Unterricht wieder begann, mußte in ihm für mehrere Jahre auch die Gemeinschaftsschule III (Eisenhart-Mädchenschule) aufgenommen werden. Ursprünglich nur für 100 Schüler vorgesehen, war es nun mit über 1000 Schülerinnen belegt, die im Schichtbetrieb unterrichtet wurden. Einige junge Lehrer organisierten damals, in der schweren Nachkriegszeit, eine Schuhtauschzentrale, in der die Schüler ihre zu kleingewordenen Schuhe in passendere umtauschen zu konnten.

Es folgte eine Phase, in der Beziehung und Charakter der Schule in rascher Folge wechselten: 5. Einheitsschule, „Fakultätsschule“ der 1948 gegründeten Brandenburgischen Landeshochschule, Schule 39, Schwerhörigenschule mit Internat. Erst mit dem Schuljahr 1959/60 trat wieder Kontinuität ein. Seitdem war die Schule 15 Hausherr. Sie entwickelte sich zu einer Zehnklassenschule, die erstmals Jungen und Mädchen im alten Schulgebäude vereinte. 1977 erhielt sie den Namen „Fritz Schmenkel“. Schmenkel hatte im II. Weltkrieg in Weißrussland als Partisan auf sowjetischer Seite gekämpft. 1944 wurde er, damals 28 Jahre alt, von deutschen Truppen gefangen genommen und in Minsk hingerichtet. Dort wurde ihm nach dem Kriege postum der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen. Es hatte auch Initiativen gegeben die Schule nach Heinrich v. Kleist zu benennen. Bei der Entscheidung spielten u. a. die Beziehungen zur Partnerstadt Minsk eine Rolle. Die Lehrer, Schüler

und Eltern der Schule 15 bemühten sich, die mit ihr verbundenen Traditionen zu erfassen und zu pflegen. Sie richteten z. B. einen Klassenraum mit altem Schulmobiliar ein, der auch Interessierten Gästen offenstand. Mit ihm sollte der Grundstock für ein kleines Schulmuseum in Potsdam gelegt werden.

Mit dem Schuljahr 1991/92 erfolgte die Umwandlung der Schule 15 in eine Grundschule. Seit 1992 trägt sie die alte Bezeichnung „Große Stadtschule“. Sie gehört zu den sechs Grundschulen, die bis 2001 geschlossen werden sollten. ¹ Im Jahre 1999 wurde die Schule 15 als Grundschule aufgelöst. In der Folge stand das alte Schulgebäude rund 2 Jahre lang leer, bis im Jahre 2001 auf Initiative ihrer Lehrkräfte und Studierenden die Abendschule Potsdam die Große Stadtschule wieder mit Leben erfüllte. Bereits im Jahre 2007 erfolgte auf der Grundlage des novellierten Brandenburgischen Schulgesetzes vom Dezember 2006 die Neuordnung des Zweiten Bildungsweges im Land Brandenburg. In diesem Zusammenhang wurden auch die Abendschule Potsdam und das Teltow - Kolleg als eigene Schulformen aufgelöst, um am Standort der Großen Stadtschule in der Schule des Zweiten Bildungsweges Heinrich von Kleist - als Schule für berufserfahrene und berufstätige junge Erwachsene - aufzugehen.

¹ Rocks, Wolfgang: Schulgeschichtliche Wanderung durch Potsdam. Zur Geschichte seiner Schulen, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten. In: Tosch, Frank; Schmitt, Hanno (Hg.) Quellen und Studien zur Berlin-Brandenburgischen Bildungsgeschichte. Bd. 4. Potsdam: 1998. S. 23f.